

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 4 (1928)
Heft: 3

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die elfte Seite

Paul Altheer u. Fritz Bos covits

Teils sind wir böse
Teils sind wir froh
Teils ist's der pa
Teils ist's der Bo



DIE BEIDEN BASEL

In Baselland und Baselstadt
Hat man die Trennung endlich satt.
Und deshalb möchte man sich nun
Hinwiederum zusammentun.

So einfach aber, wie man sieht,
Ist diese neue Trauung nicht,
Weil halt, wie man's erblickt und schaut,
Der eine nicht dem andern traut.

Denn jeder hat es schon seit Jahren
Gerade an sich selbst erfahren,
Wie ränkeshwer und voller List
Mitunter so ein Basler ist.

Drum stehn sie schmolldend noch abseits
Im Angesicht der ganzen Schweiz.
Noch sind sie ihres Zieles fern
Und liebten sich doch gar so gern.

Auto muß mindestens einmal im Kreise um den Platz herumgefahren sein, bevor es weiter fahren darf. Das macht man, um den Platz zu entlasten und um den Fahrprüflingen eine schöne neue Aufgabe stellen zu können. Damit sich die Neuerung aber nicht zu rasch einlebt und die Verkehrspolizei Gelegenheit zum Einschreiten hat, soll der Kreisverkehr nur in den Stunden des stärksten Verkehrs in Funktion treten. Ob es jedem Automobilisten anheimgestellt bleibt, selber herauszufinden, wann diese Zeiten sind, oder ob ein Mitglied des Stadtrates sich am Paradeplatz aufstellt, um die nötigen Anordnungen zu geben, weiß man zur Zeit noch nicht.

Um dem Platz das Aussehen eines Kreises zu geben, werden die Randsteine abgerundet. Ob auch die Trambahnwagen gebogen werden sollen und ob sich die Wände der umstehenden Häuser über den großartigen Gedanken der gebogenen Randsteine von selber oder nur gezwungenermaßen biegen werden, ist abzuwarten. Das eine aber ist ganz gewiß: Wenn einmal die Kanten der Randsteine gebogen sein werden, wird der Paradeplatz, der bisher das exakteste Viereck im Zürcher Straßenbilde war, unbedingt wie

Die Auskunft

Vor der Türe stand ein junger Mann und wünschte den Herrn Solvis zu sprechen.

«In privater Angelegenheit», fügte er mit gewinnendem Lächeln hinzu.

Dann saß er dem Herrn Solvis gegenüber und sagte:

«Es liegt eine Anfrage über Sie vor. Ich komme von der Auskunft, 'Diskret' und habe mir gedacht, daß es das beste ist, wenn ich Sie selber frage.»

Nachdem er sich ein paar Notizen gemacht hatte, empfahl er sich wieder, von Herrn Solvis liebenswürdig bis zur Türe begleitet.

«Das wird diesmal klappen», sagte Solvis zu seiner Frau. «Endlich einmal ein vernünftiger Beamter einer Auskunft, der zu mir selber kommt und nicht erst in der ganzen Nachbarschaft herum schnüffelt.»

Dies nämlich tat der junge Mann erst nachher. Er kam zu der Frau Nachbarin, mit der die Frau Solvis wegen der Treppenreinigung kürzlich ein kleines, aber lautes Gespräch geführt hatte. Er kam zum Hausbesitzer, der zweimal den Hauszins erst am Dritten anstatt am Ersten erhalten hatte. Er kam zum Milchmann, den man acht Tage zu lang auf sein Geld hatte warten lassen. Er kam zum Nachbarn Güller, dem der hoffnungsvolle Sohn Herrn Solvis am Tage zuvor eine Kellerscheibe eingeschlagen hatte. Er kam zum Nachbarn Duttlinger, der schon lange einen heimlichen Neid gegen den Kollegen Solvis im warmen Busen hegte und pflegte. Er kam zur Frau Limburger vis-à-vis, die einmal

Tarzan bei den Schweizern



XVI.

Tarzan wurde schließlich mit der Zeit
Von der Italienität befreit.
Schweigend floh der Affensohn von binnen,
Rasch den Schweizerboden zu gewinnen.

Wieder diesseits unsrer Landespfähle
Tante endlich auf die Affenseele.
Ein Zitat des Götz von Berlichingen
Hörte man ihn zu uns rüber bringen.

Der Verfolger ließ sich nicht erweichen,
Und er tat auch keineswegs desgleichen.
Doch der Affe Tarzan seinerseits war
Froh, daß er nun wieder in der Schweiz war.

Schon bevor es richtig auf der Welt ist, hat man es schon erschreckt.

Bekantschaft sucht eine gesunde, strebsame Witwe mit einem Knaben, in guten Verhältnissen, ohne Anhang. — Das wird schwer fallen. Der Knabe wird die Bekantschaft von Spielkameraden vorziehen. Außerdem ist nicht genau gesagt, wer ohne Anhang sein soll: die Witwe oder der Knabe.

Ein seriöser Professionist sucht passende Bekantschaft mit Vermögen zwecks Heirat. — Er wird schon eine Frau mit in Kauf nehmen müssen, der unverbesserliche Idealist.

Irgendwo wird ein Nachttisch mit Marmor ohne Inhalt zum Kaufe angeboten. — Das ist auf jeden Fall anständiger.....

Unter der Rubrik «Wetterberichte» weiß eine Tageszeitung zu melden: «Damals gab es gegen Ende Dezember 18 Grad am Morgen unter Null. Zur Zeit bemerkt man bloß an den Ufern des Morgens leichte Eisschieferbildung. — Nun seien alle Kenner unseres Vaterlandes zu einem Wettbewerb aufgegeben: Was ist der Morgen? Ein Fluß, ein Teich, ein See, ein Kanal oder sonst etwas feuchtes? Wo liegt der Morgen? In unserm Vaterland oder nicht? Und wenn nicht: Was geht uns das Eis auf dem Morgen an, wenn er nicht einmal in der Schweiz liegt?»

«Canton ist jetzt verhältnismäßig ruhig, trotzdem ganze Straßen zerstört sind und man überall Leichen findet.» — Es wäre auch meines Wissens das erstmal, daß Leichen die Ruhe einer Gegend ernstlich gestört hätten.

TRIO

Im Wiesengrund lag eine Kuh und sagte höchst befriedigt: «Muh».

Ein Schaf stand sinnend in der Näh' und machte ein blasiertes: «Mäh».

Desgleichen war ein Esel da und sprach beständig: «I-a».

So daß der Mensch den Ausspruch tat: «Genau wie im Gemeinderat.»

Paul Altheer.

Zürichs Paradeplatz

Schon lange ist man sich in Zürich und einer weiteren Umgebung darüber klar, daß man mit dem Paradeplatz längst keine Parade mehr machen kann. Und wenn einmal eine darauf abgehalten wird, wie in den unglückseligen Revolutionstagen von 1918, dann ist es auch wieder nicht recht.

Deswegen will die Stadt Zürich jetzt ganz einfach 138,000 Franken opfern und den Paradeplatz verbessern.

Sonst reißt man in derartigen Fällen ein paar alte Häuser nieder und vergrößert so den Platz. Leider aber hat es am Paradeplatz keine alten Häuser, die auffällig wären. Die Kreditanstalt wenigstens würde sich bedanken, wenn man ihr Haus abschätzen und niederhoneyern wollte.

Da man aber einen neuen Platz nur dann machen kann, wenn man etwas niederreißt, will man sich dazu entschließen, wenigstens das Trambüschchen niederzureißen. Man hat da allerdings mit Protesten der äußersten Linken zu rechnen; aber schließlich kann man auf die paar Redner nicht Rücksicht nehmen, die im Laufe der Jahre das Dach des Trambüschchens als Tribüne benützen wollen.

Die Geleise der Trambahn werden, wie man das in Zürich so gewohnt ist, wieder einmal andersherum gelegt. Allgemein gibt man sich der Hoffnung hin, daß diese Arbeiten, die den Paradeplatz — beim Tempo derartigen Arbeiten — für ein halbes Jahr unbenützlich machen, wenigstens auf die nächste Fremdensaison verlegt werden, damit die Fremden auch etwas davon haben. Gute Häuser für Gebirgs- und Kletterausrüstungen sind ja in der Nähe zu finden.

Für die Automobile soll ein sogenannter Kreisverkehr eingerichtet werden, das heißt, jedes

Bruder
Jonathan's
Janushaupt



Nach Europa sendet Bruder Jonathan Botschaften vom ewigen Frieden und nach Nicaragua Soldaten

ein Kreis aussehen. Wer's nicht glaubt, wird auf die Polizeiwache gebeten.

Am Talacker und bei der Poststraße werden kleine Platzinseln geschaffen. Diese Platzinseln sind für die Basler und Berner bestimmt, die Zürich besuchen und, wenn sie zum Paradeplatz kommen, unfehlbar darüber platzen werden, daß Zürich mit einem Male eine Weltstadt geworden ist. Wo die restlichen Teile der Geplätzen hingebracht werden sollen, steht noch nicht fest.

Äußerst erfreulich ist, daß der ganze Platz mit einem rauen Asphalt bedeckt sein wird, so daß es alsdann nicht mehr angängig sein wird, zu behaupten, der Boden der Stadt Zürich sei schlüpfriger als der einer andern Schweizerstadt.

Schließlich werden die Fahrbahnen und die Schutzzone für die Fußgänger mit besonderen farbigen Strichen bezeichnet, so daß es in Zukunft für jeden Herrn und jede Dame der Stadt vorgeschrieben ist, auf welchem Strich sie zu gehen oder zu fahren haben.

Wenn jetzt noch das Eisfeld auf dem Tonhallareal gespreizt würde, wenn die Polizeistunde auf vier Uhr nachmittags verlegt werden könnte und das Tanzen wenigstens am Vormittag erlaubt wäre, könnte man Zürich schon heute die große Fremdenstadt des Kontinents nennen, die das Verkehrsbureau hat, das sie verdient.

Paul Altheer.

zugesehen und -gehört hatte, als es sich um eine Angelegenheit zwischen Herrn und Frau Solvis handelte.

Kurz und gut: Die Auskunft war wieder einmal ungenügend und ganz anders, als sich Herr Solvis gedacht hatte.

Er schüttelte nur immer wieder den Kopf und meinte:

«Unbegreiflich! Ganz unbegreiflich! Wo der Beamte doch gerade deswegen zu mir selber kam, um sich von mir richtig informieren zu lassen.»

pa.

WENN SIE SCHREIBEN

Im Feuilleton einer Zürcher Tageszeitung las man: Das Haus war in einem geradezu trostlosen Zustande. Kalt der Boden, feucht die Wände, statt der Scheiben Pappe an die Fensterkreuze Jürgens mit seinem Weib und seinen vier Kindern. Auf dem Betrand saß die junge, bereits verblühte Mutter genagelt. Hier hauste der kriegsbeschädigte Fritz und reichte dem Jüngsten die Brust. — Am meisten zu bedauern ist dabei ganz sicher das Jüngste in seiner hoffnungslosen Lage.

Im Feuilleton einer andern Tageszeitung der Stadt schrieb einer über Neuguinea: «Größel im Norden Australiens, die im Umriß einem erschrockenen Vogelfötus gleicht.» — Armes Tier!



Ein Oesterreicher hat das Schweizerbürgerrecht erworben. Einem Bekannten, den er trifft, teilt er dies mit, sein Bekannter fragt ihn:

«Was haben Sie nun davon, daß Sie Schweizer sind?»
«Aber bitt schön, jetzt kann ich doch sagen, wir haben die Schlacht am Morgarten gewonnen!»